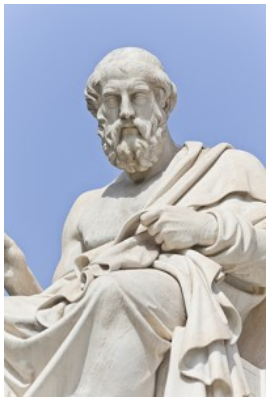
Arbeitsblätter

Q1

Die Idee des Guten. Aus: Der Staat, 6. Buch (387 – 367 V. Chr.)

Platon



In der „Politeia“ (dt.: Staat, Staatswesen) entfaltet Platon (427 – 347 v. Chr.) seine Lehre von der Gerechtigkeit, vom gerechten Staat und von den Philosophen als den idealen Herrschern. Der nachfolgende Textauszug verdeutlicht Platons ethische Grundposition im Horizont seiner Ideenlehre. Zentrale Bedeutung besitzt dabei das „Sonnengleichnis“, das das sogenannte „Höhlengleichnis“, das Sie bereits kennengelernt haben, vorbereitet.

Nach dem Guten [...] strebt jede Seele, und um seinetwillen tut sie alles. Denn sie ahnt, dass da etwas Großes ist, fühlt sich aber unsicher und vermag nicht recht zu erfassen, was es eigentlich ist, kann sich auch nicht wie bei anderen Dingen eine feste Überzeugung bilden, weshalb sie auch manches anderen verlustig geht, das ihr vielleicht wertvoll wäre. [...]

Im Fortgang entwickelt Platon im sogenannten „Sonnengleichnis“ die Möglichkeit zur Erkenntnis des Guten. Dabei knüpft er zunächst an vorher bereits geäußerte Überlegungen an.

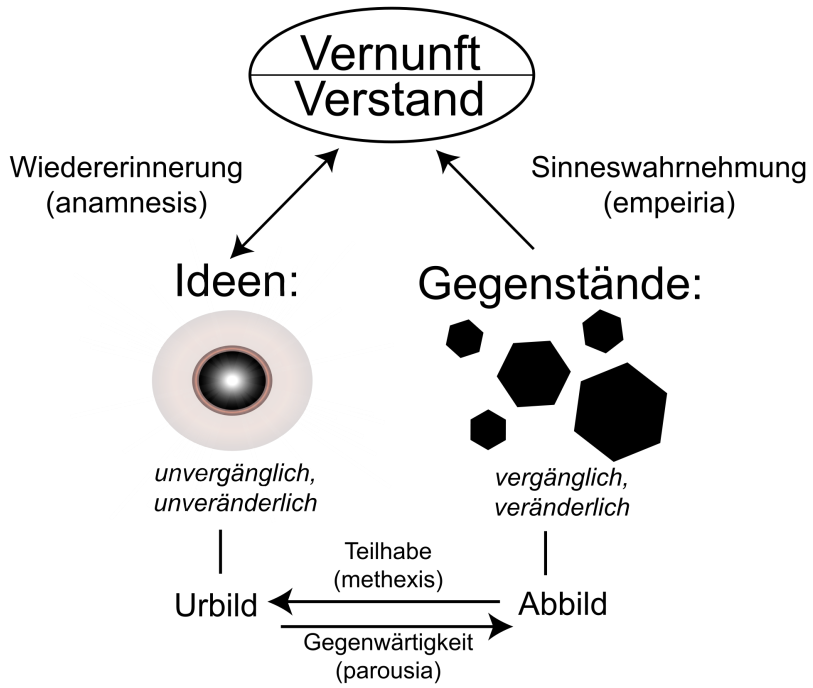
Zuerst muss ich mich freilich mit euch verständigen, sagte ich, und euch an einiges erinnern, das ich vorhin und auch sonst schon oft gesagt habe. „Was denn?“, fragte er.
Wir behaupten doch, es gebe vieles Schöne, erwiderte ich, und vieles Gute und so von jeder Art, und wir unterscheiden dies auch in der Sprache.
„Ja, das behaupten wir.“
Und auch ein Schönes selbst und ein Gutes selbst gebe es; und so setzen wir bei allem, was wir vorhin als Vieles gesetzt haben, auch wiederum eine einzige Urgestalt (Idee) von jeglichem an, da sie ja einheitlich ist, und sprechen jegliches als das an, was es ist.
„So ist es.“
Und von dem Ersteren sagten wir, es sei sichtbar, aber nicht einsehbar; während die Ideen eingesehen, aber nicht gesehen werden.
„Allerdings.“
Womit in uns sehen wir nun das, was wir sehen?
„Mit dem Gesicht“, sagte er. [...]
Das Vermögen des Sehens und das des Gesehenwerdens aber brauchen noch etwas [...]. Wenn wir in unseren Augen auch Sehkraft haben und sie anwenden wollen, und wenn an den sichtbaren Dingen auch Farbe ist, so weißt du doch, dass das Gesicht nichts sieht und die Farben unsichtbar bleiben, wenn nicht noch ein

Drittes dazukommt, das eigens 25 dafür geschaffen ist.
„Was meinst du damit?“, fragte er.
Das, was du Licht nennst, sagte ich.
„Du hast recht“, erwiderte er.
Durch keine geringe Erscheinung sind also der Sinn des Sehens und das Vermögen des Gesehenwerdens miteinander ver knüpft, durch ein edleres Band, als die anderen Verbindungen, da ja doch das Licht etwas überaus Edles ist. [...]
Wen von den Göttern am Himmel kannst du nun als den Urheber davon bezeichnen und sagen, er sei Herr des Gestirns, dessen Licht bewirkt, dass unser Gesicht aufs Herrlichste sieht und dass das, was wir sehen, gesehen wird?
„Denselben, den auch du meinst und die anderen“, sagte er. „Denn du fragst doch offenbar nach Helios (der Sonne).“
Zu diesem Gott verhält sich nun das Gesicht doch wohl folgendermaßen:
„Wie?“
Das Gesicht ist selbst nicht die Sonne, und auch das nicht, worin es wohnt und was wir Auge nennen.
„Nein, das nicht.“
Aber es ist doch, denke ich, das sonnenhafteste unter den Sinnesorganen.
„Ja, bei Weitem.“
Und das Vermögen, das es hat, besitzt es wie einen Zufluss, der ihm von jenem Gotte zugeteilt wird?
„Ja, gewiss.“
Und so ist doch auch Helios nicht Gesicht, aber Urheber davon, und als solcher wird er von dem Gesicht gesehen.
„So ist es“, sagte er.
So verkünde also, fuhr ich fort, dass ich ihn meinte, als ich vorn Sprössling des Guten sprach, den das Gute als sein Ebenbild gezeugt hat. Und wie sich dieses im einsehbaren Raume zur Einsicht und zu dem Eingesehenen verhält, so verhält sich Helios im sichtbaren Raume zum Gesicht und zu dem Gesehenen.
„Wie denn?“, fragte er. „Erkläre mir das noch genauer!“
Du weißt doch, fuhr ich fort, wenn wir unsere Augen nicht mehr auf die Dinge richten, deren Farben vom Tageslicht beschienen sind, sondern auf die, bei denen nächtlicher Dämmerschein herrscht, so werden sie stumpf und scheinen beinahe blind, als ob keine reine Sehkraft mehr in ihnen wäre.
„Ja, gewiss“, sagte er.
Richten sie sich aber auf das, was die Sonne bescheint, dann denke ich, sehen sie klar, und diesen selben Augen wohnt jetzt offenbar Sehkraft inne.
„Ohne Zweifel.“
So stelle dir denn dasselbe auch bei der Seele vor. Wenn sie sich auf das richtet, worauf die Wahrheit herabscheint und das Seiende, so sieht sie es auf einmal ein und erkennt es nun, und es zeigt sich, dass sie Einsicht hat. Richtet sie sich aber auf das, was mit Finsternis vermischt ist, auf das Werdende und Vergehende, so meint sie nur, wird schwachsichtig und ändert ihre Meinungen hin und her, so wie einer,

der keine Einsicht hat.
„Ja, offenbar."
Das ist es also, was dem Erkannten Wahrheit verleiht und was dem Erkennenden das Vermögen (des Erkennens) gibt: Verkünde es nur, das sei die Idee (Urgestalt) des Guten. Denke sie dir als die Ursache des Wissens und der Wahrheit, die wir erkennen.

1. Fassen Sie zunächst in Stichworten zusammen, wie der Mensch nach Platon zur Erkenntnis des Guten gelangt. Versuchen Sie anschließend, das Sonnengleichnis und den darin verdeutlichten Erkenntnisprozess in einer Zeichnung bzw. Grafik zu veranschaulichen.
2. Versuchen Sie eine Definition des von Platon verwendeten Begriffs „Idee". Beziehen Sie dabei auch die Grafik (s. oben) ein.
3. Nehmen Sie Stellung zu dem von Platon im Sonnengleichnis beschriebenen Weg zur Einsicht in die Idee des Guten. Beziehen Sie dabei – wenn Sie mögen – auch das Höhlengleichnis mit ein.
4. Innerhalb von Platons Vorstellung des Guten gibt es das Böse nicht. Erörtern Sie schriftlich (oder diskutieren Sie im Plenum), warum dies wohl so ist.

Platons Ideenlehre



Guinessbuch der Rekorde

1. Suche dir eine Sportart deiner Wahl aus
2. Suche dir aus dieser Sportart eine spezielle Übung aus
3. Versuche diese Übung so oft wie möglich zu schaffen
4. Versuche jeden Tag diesen Rekord zu übertreffen
5. Notiere dir deinen Rekord, damit er in einer gemeinsamen Tabelle übertragen werden kann

Bsp.1

1. Fußball
2. Ball hochhalten

   Am Ende der Woche habe ich 30 Mal den Ball hochgehalten

Bsp.2

1. Fitness
2. Liegestütze

   Am Ende der Woche habe ich 120 Liegestütze an einem Stück geschafft

Name	**Sportart**	**Übung**	**Anzahl**
Max Mustermann	Fußball	Hochhalten	30 Mal

Guinessbuch der Rekorde

1. Suche dir eine Sportart deiner Wahl aus
2. Suche dir aus dieser Sportart eine spezielle Übung aus
3. Versuche diese Übung so oft wie möglich zu schaffen
4. Versuche jeden Tag diesen Rekord zu übertreffen
5. Notiere dir deinen Rekord, damit er in einer gemeinsamen Tabelle übertragen werden kann

Bsp.1

1. Fußball
2. Ball hochhalten
   Am Ende der Woche habe ich 30 Mal den Ball hochgehalten

Bsp.2

1. Fitness
2. Liegestütze

   Am Ende der Woche habe ich 120 Liegestütze an einem Stück geschafft

Name	**Sportart**	**Übung**	**Anzahl**
Max Mustermann	Fußball	Hochhalten	30 Mal